Samstag den 6. April 1898. (1. Blatt.) Nr. 80. Dritter Jahrgang.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis nebst den Gratisbeilagen „Sonntagsfreude", „Feierglocken" und „Stürme und Blumen" durch die Boten zugestellt nur 50 Pfg. pr. Monat, durch die Post bezogen nur 1,20 Mk. pro Quartal.

Preis für die 1spaltige Petitzeile 10 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen können nur bis spätestens Abends 6 Uhr angenommen werden, ganz dringende Inserate bis Morgens 8 Uhr. Geschäftsstelle: Witten, Hauptstraße 79.

Wittener Volks-Zeitung

Verantwortlich für den ganzen Inhalt: H. Bringewald, Witten. Telephon-Anschluß 130. Centrums-Organ für das Ruhrthal. Telegramm-Adresse: Volkszeitung, Witten. Druck und Verlag von H. Bringewald, Witten.

Arbeiter. Bürger.

Wie groß der Vortheil ist, wenn Sie Ihren Bedarf in

Herren-, Damen- und Kinder-Confection

bei mir decken, ist in Worten gar nicht zu bezeichnen.

Scheuen Sie diese kleine Mühe nicht und sehen Sie sich meine enorm großen Läger an.

Nicht allein billig,

sondern auch für wenig Geld gute Waare in den Verkauf zu bringen, ist noch von keiner Seite geboten worden.

Preise streng fest. Bis Ostern werden jedem Kunden 5% gutgebracht. Preise streng fest.

Communikanten-Anzüge von 5,75 Mark an.

Grosse Posten eleganter Hosen von 4,50 Mark an.

500 Burkin-Hosen Stück 1,95 Mark.

Herren-Anzüge nur beste Verarbeitung von 7,50 Mark an.

Kinder-Anzüge in größter Auswahl von 1,50 Mark an.

Einziges Spezial-Geschäft am Platze

für **Gelegenheits-Einkäufe** in **Herren-, Damen-** und **Kinder-Confection.**

D. Rosendorff, Witten, Hauptstrasse 4.

Nur gegenüber dem Rathhause.

Schnell! Gut! Billig!

Schnell-Schuh-Sohlerei

mit

Reparatur-Werkstätte

Johannisstrasse 16.

Einem geehrten Publikum von Witten und Umgegend bringe meine **Schnell-Sohlerei und Reparatur-Werkstätte** in empfehlende Erinnerung.

Preis-Liste:

Herren-Sohlen	1,70 Mk.	Herren-Absätze	65 Pfg.
Damen-Sohlen	1,20 „	Damen-Absätze	50 „
Knaben-Sohlen	v. 1,20 M. an.	Knaben-Absätze	50 „
Mädchen-Sohlen	v. 1,00 M. an.	Mädchen-Absätze	40 „
		Kinder-Absätze	30 „

Alle vorkommenden Arbeiten werden gut und elegant auf Wunsch binnen 30—50 Minuten ausgeführt, kleinere Reparaturen werden sofort gemacht. Die Hauptsache ist aber die, daß **nur gutes Kernleder bester Gerbung** zur Verwendung kommt.

Mit bester Empfehlung Hochachtungsvoll!

E. Weerth.

N.B. Anfertigung sämmtlicher Schuhe u. Stiefel nach Maaß werden gut u. dauerhaft binnen 2 Tagen hergestellt.



Pfeifen- u. Stockdrechslerei

Otto Dickel

gegenüber der Post. gegenüber der Post.

Spazierstöcke

in allen möglichen Mustern.

Viele Neuheiten.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Man beachte meine Schaufenster.

Tapeten!

Größtes Lager Wittens.

Billig, schön und gut.

Reste fabelhaft billig!

Wilh. Lynen,

Bahnhofstrasse 39,

Herren Lindenbaum Söhne gegenüber.

Gesucht zum sofortigen Eintritt: 20 bis 30 kräftige, solide

Platzarbeiter

gegen hohen Lohn.

Hasper Eisen- u. Stahlwerke Haspe i. Westf.

Die sparsame Hausfrau verwendet in ihrem Haushalte namentlich dann mit Vortheil, wenn es sich darum handelt, auch ohne Fleisch kräftige und wohlschmeckende Suppen herzustellen. **MAGGI** In Original-Fläschchen von 35 Pfg. an bei

Joseph Wigge.

Rechnungs-Formulare empfiehlt billigst die Buchdruckerei von H. Bringewald.

* Ostermorgen.

Goldner Ostermorgen, bringe
Uns die Auferstehungskunde
Aus des Engels sel'gem Munde,
Daß die Christenheit lobsinge,
Und aus allen Tempelhallen
Festgesang und Jubelchöre
Zu des Auferstand'nen Ehre
Mächtig gegen Himmel schallen

Goldner Ostermorgen, wecke
Aus dem Schlaf die Mutter Erde
Daß sie wach und fröhlich werde!
Weg die graue Schlummerdecke!
Glocken tönen, Vöglein singen:
„Wachet auf, ihr kalten Felder
Und ihr öden, dürren Wälder;
Denn der Herr will Euch verjüngen!"

Der heut glorreich auferstanden
Aus dem Grab nach Schmach und Leiden,
Will auch Euch in Freuden kleiden:
Macht Euch frei von allen Banden!
Was noch schläft, soll auferstehen,
Jubellieder sollen schallen,
Bächlein, Freudenthränen, wallen
Von den Bergen, von den Höhen!

Goldner Ostermorgen, künde
Frieden allen Nationen,
Allen Herrschern auf den Thronen!
Scheuche Zwietracht, Wahn und Sünde!
„Friede!" soll es heute klingen
Durch die weiten Christenlande,
Und der Liebe heil'ge Bande
Mögen Gottes Welt umschlingen!

Goldner Ostermorgen, leuchte
Mit des Morgensterns Gefunkel
In der Herzen tiefstes Dunkel,
Die noch Schuld zur Erde beugte;
Die wie Gräber, starr und öde
Sind, Erwecke sie zum Leben,
Daß sie all' mit Wonnebeben
Grüßen deine Morgenröthe!

Goldner Ostermorgen, bringe
Allen, die mit Christo leiden,
Friedensglück und Siegesfreuden,
Daß ihr Dank zum Himmel klinge,
Daß aus jedes Tempels Halle,
Daß mit jedes Herzens Pochen
Nach der schweren Leidenswoche
Alleluja laut erschalle!

⊙ „Alleluja, glückseliges Ostern!"

Das ist ein Gruß, so freudenreich, daß ihm kein Herz sich verschließen kann! Vom Grabe wälzt die göttliche Allgewalt den schweren Stein der Erdenmängel, und Himmelsboten künden die selige Botschaft von göttlicher Auferstehung, wo Leid und Klage, Tod und Vermoderung so kurz vorher noch ihre Wohnstätte hatten.

„Das Grab ist leer, der Held erwacht,
Der Heiland ist erstanden!"

so singt der freudig angeregte Gesang der gläubigen Menge, welche die Kirche füllt, so spricht es aber auch das göttliche Wunder bezaubernd und bekräftigend in der ganzen Natur, die ihre Auferstehung, ihr Ostern feiert und den Menschen, zu dessen Dienst sie vom göttlichen Schöpfer geschaffen worden, ermahnt, der Erde Bande zu sprengen und dem goldenen Himmelsstrahl Einlaß zu gewähren, damit auf's Neue das grüne Holz sprosse und Blüthen und Früchte zeitige.

Ein Stempel der Göttlichkeit unserer heiligen christkatholischen Religion wird ihr gleichsam dadurch unauslöschbar aufgedrückt, daß ihre hervorragenden Feste eine so innge Verbindung zeigen mit dem Entwickelungsgange der Natur, mit dem sich in dieser offenbarenden göttlichen Wirken. Das katholische Kirchenjahr windet seine Kränze um die Hauptthaten der göttlichen Allmacht und Liebe, wie sie Gott Vater, Sohn und heiliger Geist zum Wohle des Menschengeschlechtes haben vollbringen wollen, Und wunderbar, als äußeres Zeichen der Göttlichkeit jener erhabenen Handlungen, paßt sich der in der Natur wirkende Odem Gottes in rührender Uebereinstimmung an dieselben an.

Ostern, Auferstehung, Frühling, es regt sich aus dem gelockerten Boden der junge Keim, den der Erde Grab gefangen hielt. Es ergießt sich des Himmels glänzendes Licht über die vorhin so trostlose Erde und verklärt, zu neuem Leben geweckt, von Himmelsthau gestärkt, erhebt sich die Blume, es knospet das Reis in saftigen Blüthen. Die Blüthen und Blumen in Flur und Hain, das sind die Kinder der herrlichen Gottesnatur, und wir, die der Herr durch die heilige Taufe in den Gottesgarten seiner Kirche gepflanzt hat, wir sind seine Kinder ebenfalls und in weit vortrefflicherem Sinne. Und uns will er zu Ostern, diesem prächtigen Seelenfrühling, zu neuem Lenzesleben erwecken, damit wir uns seines Glanzes, seiner Auferstehung mit erfreuen sollen.

Wie dies gemeint ist, brauchen wir unsern Lesern nicht erst näher auszuführen, sie wissen, daß die schönsten christlichen Frühlingsblüthen am Tische des Herrn erblühen, „Osterrosen", die bei guter Pflege nicht welken und entblättern, sondern Tag um Tag den Kelch zu neuer Erquickung öffnen, sich selbst erhaltend und andere erfreuend. Es ist ein heillos Ding in unserer heutigen Zeit; da schwärmt man für Natur und möchte die ganze Erde liebend umfassen, sobald aber von unserm Herrgott, von dem kunstsinnigen Meister die Rede wird, der Alles geschaffen und erhält, dann ist auf einmal der ganze Rausch verflogen und es gibt ein Gesicht, nicht als ob es heitere Frühlingszeit, sondern grimmiger Winter sei.

Fragen wir uns, woher dieser innerliche Weltumschlag kommt, so finden wir, wenn wir die Gesinnung jener Leute erforschen, ein Widerstreben aus diesem oder jenem Grunde mit der Natur, mit unserm verklärten Heilande auferstehen zu müssen. Und so bleibt's in ihrem Herzen kalter, kalter Winter, und zu dem Sand und Schmutz, der den Keim bedeckt, der zum Emporringen zum Sonnenlicht bestimmt ist, gesellt sich neue Erde, die immer mehr die von Gott gesetzte Lebensbestimmung verhindert, das Emporkeimen zu Sonne, Licht und Blüthe und Früchten.

Doch genug von so ernsten Betrachtungen heute, wo Alles vom göttlichen Alleluja durchdrungen zu sein scheint, Alles, Alles in der weiten Natur und leider, ach, zum allerwenigsten das stolzeste schönste Geschöpf Gottes, der Mensch, auf den die himmlische Allmacht ihre Liebe so verschwenderisch ergoß, und für die allein das Kreuz auf Golgatha errichtet und aller Zeit aufbewahrt wurde, als Zeichen des Sieges, als Zeichen des Glückes.

Das Kreuz, das wir in den Chartagen unter ernsten Gesängen auf dem schmerzvollen Wege begleitet, der zum Heil der Menschheit führte, dies Kreuz ist heute triumphirend auf den Altar des Glaubens erhoben, übergossen von der Herrlichkeit Gottes, der an ihm den Sieg über Tod und Hölle erfochten hat.

Wenn wir in den Blättern der Geschichte nachforschen, so sehen wir, wie des Kreuzes heilig Zeichen in den schlimmsten Zeiten der Gefahr seine Wundergewalt kundgab und niederschmetterte, was sich ihm entgegenstellte, aber segnete diejenigen, welche zu ihm sich in Liebe und Treue gesellt hatten. Es liegt in dieser unumstößlichen geschichtlichen Wahrheit für die Christgläubigen der Gegenwart ein großer Trost, eine kostbare Hoffnung, die nicht trügen kann.

Wohl sieht es trostlos in unserer heutigen Welt aus, man schmäht das Zeichen des Heils und diejenigen, welche als echte Kreuzritter treu zu ihm halten. Aber was verschlägt's wider die göttliche Wunderkraft, die aus dem härtesten Winter den herrlichsten Frühling emporkeimen läßt, was fruchtet es gegen das Kreuz, das aus dem Schandholze einst zum segensvollsten Zeichen geworden ist, in dem Millionen gelebt und gestorben sind, das Kreuz, das so oft seine schlimmsten Feinde demüthig zu seinem Fuß gezwungen hat, wenn die göttliche Gnade ihnen die Schuppen von den Augen fallen ließ.

„Ihm kann kein Siegel, Grab noch Stein,
Kein Felsen widersteh'n.
Schließt ihn der Unglaub selber ein
Er wird ihn siegreich sehn!"

Herrliches Kirchenlied, das die Allgewalt des göttlichen Ostersieges überzeugend wiederspiegelt.

Wir klagen über die heutige Welt und doch auch wir gehören ihr an. Wie steht's mit unserer Seele Osterfest? Ist Alles zu neuem, lenzfrischem Leben erstanden, ist's Frühling drinnen in des Herzens innerstem Kämmerlein?

Alleluja, Alleluja, der Triumphgesang der katholischen Kirche, Lenzfrohlocken in Flur und Hain, diese beiden Stimmen göttlicher Macht und Liebe, sie sollen uns heute erfüllen und wo sie im gläubigen Herzen ein freudiges Echo finden, da grünt und blüht der Lenz mit Macht empor, da gibt's

ein glückselig Ostern!

□ Politische Tagesübersicht.

Im Reichstage war angeregt worden, ob nicht die **Capitalien der einzelnen Versicherungsanstalten**, insbesondere der Alters- und Invaliditätsversicherungsanstalten, in höherem Maße als bisher zur Befriedigung des Creditbedürfnisses für Gemeinden und ländlichen Grundbesitz verwendet werden könnten. Wie die „Neuen Pol. Nachrichten" hören, hat der Reichskanzler durch das Reichsamt des Innern Veranlassung genommen, sich über diese Frage nochmals mit den einzelnen Bundesregierungen in Verbindung zu setzen. Dabei hat sich herausgestellt, daß die Fonds der Versicherungs-Anstalten auch jetzt schon zum Theil zur Befriedigung eines derartigen Creditbedürfnisses benutzt werden. Insbesondere sind aus diesen Staatsfonds nicht unerhebliche Darlehen an Gemeinden gewährt worden. Grundsatz ist es hierbei gewesen, und wird es natürlich auch stets bleiben müssen, daß die Darlehen eine absolute Sicherheit genießen und daß keinem Darlehnsnehmer besondere Vorzugsbedingungen eingeräumt werden können. In den meisten Bundesstaaten ist auch durch zahlreiche Sparkassen und sonstige Creditanstalten dem legitimen Creditbedürfniß Genüge geschehen. Besonders hervorgehoben muß noch werden, daß es den Versicherungs-Anstalten auch an geeigneten Localorganen fehlt, um gleichzeitig in größerem Umfange als Creditanstalten zu fungiren. Eine Hauptaufgabe der Versicherungs-Anstalten dürfte es übrigens auch sein, die angesammelten Fonds, soweit hierfür unzweifelhafte Sicherheit geboten wird, den Versicherten selbst beim Bau oder Kauf von Wohngebäuden wieder zuzuführen.

Die **zweite württembergische Kammer** hat am Dienstag das Gesetz, betreffend die Verfassungsrevision in namentlicher Abstimmung mit 69 gegen 18 Stimmen angenommen. Dafür stimmten geschlossen Volkspartei, Deutsche Partei und Centrum, ferner der Conservative, der Socialdemokrat und die Wilden, dagegen sämmtliche Privilegirte bis auf den dem Centrum angehörigen Decan Kollmann. Das Centrum gab eine motivirte Erklärung ab, in der es seine Abstimmung als eine vorläufige bezeichnete. Bei der definitiven Regelung müsse, nachdem die Zusammensetzung der ersten Kammer zu Ungunsten des katholischen Theiles verschoben worden sei, ein anderweitiger Schutz für die katholische Minorität gesucht werden, zu welchem Zwecke das Centrum einen Initiativantrag auf Verfassungsänderung einbringen werde. Dieser Antrag lautet:

„Zu dem § 78 der Verfassungsurkunde treten folgende Absätze: die Leitung des katholischen Religionsunterrichtes in den Volksschulen wie in sonstigen öffentlichen und Privatunterrichtsanstalten einschließlich der Bestimmung der Katechismen und Religionshandbücher kommt dem Bischof zu. Den katholischen Religionsunterricht dürfen nur die vom Bischof dazu ermächtigten Personen ertheilen und prüfen. Dem Bischof steht zu, geistliche Orden und Congregationen im Lande einzuführen und Niederlassungen derselben in Gemeinden mit überwiegend katholischer Bevölkerung zu gründen. Zur Gründung einer Niederlassung bedarf es der ausdrücklichen Genehmigung der Staatsregierung, welche nur wegen der Wahl eines ungeeigneten Ortes der Niederlassung oder wegen der Zahl der bereits bestehenden Niederlassungen verweigert werden darf. Dem § 84 der Verfassungsurkunde wird folgender Absatz hinzugefügt: Die Volksschulen sind confessionelle Schulen. Die Lehrer, welche an einer Volksschule Unterricht ertheilen und die Personen, welche die Aufsicht über diese Lehrer ausüben, müssen der betreffenden Confession angehören.

Nach Annahme des Gesetzes über die Verfassungsrevision ist das Gesammtbild der vorläufigen Sachlage Folgendes: Die Erste Kammer würde bestehen aus dem königlichen Prinzen, den Standesherren, sechs Rittern, den Vertretern der evangelischen und zwei der katholischen Kirche (wobei der Bischof im Fall dauernder Verhinderung durch Alter oder Krankheit keinen Stellvertreter stellen darf), einem Abgeordneten der Hochschule zu Tübingen, einem der technischen Hochschule zu Stuttgart und einigen vom König auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern, deren Zahl aber ein Drittel der Zahl der Prinzen und Standesherren nicht übersteigen darf. Die Zweite Kammer würde sich zusammensetzen aus drei Vertretern Stuttgarts, die in räumlich abgetheilten Bezirken zu wählen wären, sechs von Ulm, Heilbronn, Ludwigsburg, Tübingen, Reutlingen und Ellwangen. Dann folgen 63 Abgeordnete der Oberamtsbezirke (welche unter sich die größten Verschiedenheiten nach Volkszahl und Reichthum aufweisen) und 21 Abgeordnete der vier Kreise des Königreichs, welche nach dem System der Verhältnißwahl zu erwählen sind, und zwar 20—30 Tage nach den Wahlen der Städte und Bezirke. Ueberall ist zu wählen auf Grund des allgemeinen, gleichen, directen, geheimen Wahlrechts. Die Abgeordneten beziehen Tagegelder. Bei den Wahlen der Städte und Bezirke entscheidet künftig, wie dies von 1814—1868 in Württemberg schon vorgeschrieben war, die relative Mehrheit. Stichwahlen sind beseitigt worden.

Im **englischen Unterhause** fand am Dienstag die mit Spannung erwartete Sitzung statt, in der die Regierung ihre Erklärungen über die ostasiatische Angelegenheit abzugeben versprochen hatte. In der stark besuchten Sitzung berichtete der erste Lord des Schatzes Balfour in längerer Rede über die chinesische Frage. Er gab einen Ueberblick über die bisher erreichten Concessionen und fuhr dann fort: Als die britische Regierung von den Verhandlungen Rußlands bezüglich der Erwerbung von Port Arthur hörte, habe sie Rußland vorgeschlagen, von der Besitznahme von Port Arthur abzustehen, während England seiner-

* Geläutert in der Osternacht.

Morgen ist Ostern. Die Natur wußte es, sie wollte Auferstehung feiern, und allerwärts drängte sich helles Grün und liebliches Weiß von Baum und Busch hervor. Aber wie zum Hohn hatte sich nochmals der böse Feind Winter gemeldet, hatte gelblich-graue Wolken in dichten Massen zusammengejagt und ließ nun Schneeflocken in wildem Tanze niederfliegen.

In ihr Wirbelspiel blickt durch die großen Spiegelscheiben gedankenvoll Wilhelm Schmitts, der reiche junge Kaufmann, der Inhaber der alten berühmten Firma Schmitts u. Sohn. Wie die Flocken draußen, so jagen sich die Gedanken in seinem Hirn. Wenn jene zerschmelzen, dann muß es entschieden, muß das ängstlich gehütete Geheimniß zu Tage gebracht sein; morgen, wenn die Welt Osterauferstehung feiert, geht der hundertjährige Glanz des Hauses Schmitts unter. Fast Niemand ahnt es, nicht einmal das Weib und die blonden Kleinen, deren frohes Lachen herüberklingt. Sie freuen sich auf die bunten Eier, — und der Morgen wird ihnen einen ehrlosen Vater bringen!

Er trug ja gewiß keine Schuld. Es waren Schicksalsschläge gewesen, die auf einmal wie im Hagel auf das sonst so glückliche Haus niedergeregnet waren. Wie sehr dieses erschüttert sei, das ahnte man aber doch nicht, da man allgemein den Schmitts'schen Reichthum bedeutend überschätzte. Wilhelm hatte das Seinige gethan, die Wahrheit vor der Welt zu verhüllen.

Welch einen Winter hatte er aber auch hinter sich! Monate lang hatte er sich am Abgrund hingeschlichen, ein frohes Lächeln auf den Lippen und die Todesangst im Herzen. Von Tag zu Tag hatte er auf neuen Aufschub sinnen, einen neuen letzten Ausweg suchen müssen. Wie von jeher hatte man manchen Dienstag im Schmitts'schen Hause gelacht, getanzt, das Champagnerglas geleert, und die Flammen in den Kronen leuchteten so hell und lustig dazu, als könne in diese Räume die Finsterniß nie hereinbrechen.

Eine weiße Decke begann draußen die alte Erde zu verhüllen, — die alte Erde, denn mit ihr hatte Wilhelm abgeschlossen. Jetzt galt es, anderswo Fuß zu fassen, — drüben bei Charles Fox. Seltsam, während in der Heimath sich Alles zum Unglück wandte, war er drüben in Amerika von großem Glück begünstigt worden. Er — oder richtiger sein Freund Fox hatte sich für ihn im Westen an vortrefflichen Unternehmungen betheiligt und ein respectables Dollarcapital zusammenspeculirt. Dieses repräsentirte nicht geradezu einen übermäßigen Reichthum nach amerikanischen Begriffen, genügte aber selbst drüben zur Begründung einer schönen, sorgenfreien Existenz. Die Capitalien befanden sich in Charles' Händen und konnten jeden Augenblick flüssig gemacht werden, um — in die große Concursmasse zu fließen.

„Es wäre das der helle, sträfliche Wahnsinn!" Wie oft hatte das der kleine Fox brieflich ausgerufen.

Ganz unabhängig von den eigentlichen Geschäften der Firma hatte Freund Fox mit Wilhelms Capital speculirt. Niemand konnte im Innland die Geschäfte controliren, ja nur irgend welchen Beweis für ihre Existenz erbringen. Der kleine Amerikaner hatte ja Alles so prächtig angelegt, seinem Namen so viel Ehre gemacht!

Ein eigenthümlicher Mensch, dieser Karl Fuchs oder Charles Fox! Ein anderer Sinn als der für Gewinn schien bei ihm nicht entwickelt zu sein, von einem Gewissen wußte er nichts, wo es einen Vortheil galt; man hätte ihn auch jeden Gefühles bar nennen müssen, hätte sich nicht in so wunderbarer Weise bei ihm eine geradezu leidenschaftliche Freundschaft für seinen ehemaligen Schulkameraden und Wohlthäter Wilhelm gezeigt. Für ihn ging er durchs Feuer, für ihn arbeitete, d. h. speculirte er mit den Capitalien, die ihm der schwerfällige Wilhelm erst nach langem Drängen zur Verfügung gestellt hatte.

Mit dem gewonnenen Dollarscapital konnte der Concurs nicht abgewendet, aber durch dessen Zufluß mußte er annehmbar werden und keine zu schlimmen Wunden schlagen. Wilhelm hatte deshalb sein Gut energisch eingefordert. Aber nun waren die Einflüsterungen des freundlichen kleinen Fox erst recht eindringlich geworden.

„Sei kein Thor, — Du bist Dir und Deiner Familie schuldig, zu retten, was zu retten ist, — laß es drüben krachen, komm herüber und fange mit Deinen Fonds von Neuem an." So hieß es, und **Wilhelm lauschte immer gieriger den Rathschlägen. Aber entscheiden konnte er sich nicht, und so ging Monat um Monat herum, — morgen war der letzte Termin. Es mußte sein! Durfte er sein edles Weib, das ihm ohne Bedenken ihr ganzes Vermögen geopfert hatte, durfte er die Kinder in die Armuth hineinstoßen, so lange es noch ein Mittel zur Rettung, welcher Art auch immer, gab?**

Wohl würde man ihm andernfalls eine Stellung verschaffen, aber konnte er den lieben, in Luxus aufgewachsenen Geschöpfen eine bescheidene, unsichere Existenz zumuthen? Nein, nein — heute noch mußte der entscheidende Brief an Fox geschrieben, die Beweise für eine Forderung an diesen bei Seite geschafft werden. — Dann mochte die Katastrophe kommen, und dann das neue Leben!

Draußen war es Nacht geworden. Er ließ eine Lampe bringen und das Feuer im Kamin tüchtig nachschüren. Stunden lang ging er mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab, immer wieder aufhorchend, ob bald Alles im Hause sich zur Ruhe begebe. Seiner Frau theilte er mit, er müsse noch ernste Geschäfte abwickeln, sie möge sich nicht ängstigen, wenn er dazu eines großen Theiles der Nacht bedürfe. Endlich war es ruhig, und er ließ sich auf seinen Sessel am Schreibpult sinken. Hastig griff er nach einer Photographie, auf welcher ihn sein Weib und drei blond gelockte Kinder anlächelten, küßte sie, — „für Euch, nur für Euch!" und legte sie dann in eine Schublade, als solle sie bei seinem Werk nicht gegenwärtig sein. Dann holte er vorsichtig die Urkunden hervor und richtete die großen Briefbogen für den ausführlichen Brief an Fox.

Jetzt beginnt er zu schreiben in fliegender Hast, ohne die Feder auch nur einmal abzusetzen. Er wunderte sich selbst, wie raffinirt schlau er sei, wie er jede denkbare Eventualität ins Auge fasse. Aber immer neue Bedenken steigen in ihm auf, die er in nervöser Hast erörtert. Sein Kopf glüht wie im Fieber. Und doch schürt er zuweilen das Feuer; er braucht ja die Gluth, um die Papiere in Flammen aufgehen zu lassen.

Wenn man am Morgen die Aschenhaufen verdächtig fände, — wenn der Geruch des verbrannten Papieres im Hause auffiele? — Thörichte Bedenken! Und hastig, wie um sich zu betäuben, schreibt er weiter. Er will selbst noch in der Nacht den Brief zur Post bringen; es soll ihn sonst Niemand in Händen gehabt haben! Als ob nicht schon hundert Briefe an die Adresse abgegangen wären? Und doch konnte gerade dieser Jemanden verdächtig vorkommen! — Wieder setzt er die Feder an, um sie bald wieder sinken zu lassen. Wenn der Postzug entgleiste? — die Briefe werden zerrissen, auf den Schienen zerstreut, — an den Absender zurückgeschickt, — kommen in die Hände des Concursverwalters — er ist der Justiz verfallen! Ist er denn wahnsinnig?

Wieder schreibt er, — wieder stockt er. Kann er Fox wirklich trauen; wird ihm dieser nicht nach Vernichtung der Beweise drüben höhnisch ins Gesicht lachen? Es schwindelt ihm, das Zimmer dreht sich um ihn; er springt auf, eilt auf das Fenster zu, das er aufreißt, um in vollen Zügen den milden Luftzug einzuathmen, der jetzt von Westen her über den Schnee streicht. Die weiße Decke zerrinnt; von allen Seiten rieselt und plätschert es, ein geheimnißvolles Säuseln und Rauschen erfüllt die Luft. Wilhelm läßt sich auf einen Stuhl sinken und lauscht. Wie ihm das gleichmäßige Geräusch wohl thut, wie wonnig kühlend die Nachtluft seine heiße Stirn umweht!

Bald rauscht es rings um ihn von allen Seiten; kleine blinkende Bäche umziehen ihn wie silberne Bänder. Sie wachsen und strömen alle nach einem Punkt, wo der Schwall sich trichterförmig dreht und dreht und die Massen abwärts zieht. In dem Strudel versinkt er. Aber er wird nicht etwa gewaltsam fortgezerrt, sanft wird er auf der weichen Masse hinabgetragen, umrauscht von lauen Wassern. Abwärts geht es und immer abwärts. Auf einmal verstummt das Rauschen und nun muß sich eine endlose Wasserfläche vor ihm ausdehnen, auf welcher er sanft dahin getragen wird. Undurchdringlich ist die Finsterniß, die ringsum ausgebreitet, und kein Ton dringt durch die Grabesstille. Und Wilhelm ist es so wohl, so leicht; — daß die Reise doch nie ein Ende hätte! Da plötzlich zerreißt der Schleier der Nacht und blendende Strahlen schießen daher über die Fluthen. Die Sonne steigt in goldener Pracht am Rande des Wassers auf; von ihren Strahlen getragen, hebt sich eine Gestalt in weißem Gewande, die mit der Hand nach oben deutet. Es ist sein Weib, er erkennt sie genau, diese lichtüberstrahlte Gestalt mit dem verklärten Antlitz. Und jetzt erklingen unsichtbare Glocken mit mächtig tiefem Ton; er hebt das Haupt und horcht hin nach den ehernen Stimmen:

Die Osterglocken sind es, Wilhelm weiß es, — ja, es ist Ostern heute, er muß sich aufraffen — und erwacht.

Geblendet schließt er die Augen, um sie aber alsbald wieder zu öffnen. Er hat in die goldene Ostersonne geblickt, die in wunderbarem Glanz über den Garten hinstrahlt. Dazu läuten die Glocken von allen Thürmen ihren Ostergruß. Auferstehung, Auferstehung! rufen sie mit ihren ehernen Zungen. Wie entzückend ist doch die Welt, wie blau der Himmel, wie funkeln die tausend Krystalltropfen an Baum und Busch, welch' einen Sprühregen von Diamanten trägt der Morgenwind durch die klare Luft!

Da mit einem Male stößt ihn die Erinnerung aus all' dem Licht zurück in die Finsterniß. Er zuckt zusammen und blickt mit einer heftigen Wendung nach dem Brief und den Papieren.

Dort wo sie liegen, — steht, von der Morgensonne mit goldenem Licht übergossen, die weiße Gestalt, ein Engel, — nein, sein Weib! Sie ist blaß, leichenblaß, in den blauen Augen schimmern Thränen, und in der Hand hält sie den Brief an Fox, dessen Lectüre sie eben beendet hat.

Jetzt werden sich die lieben Augen abwenden, mit Verachtung und Abscheu wird sein edles Weib vor ihm fliehen! Doch, was ist das?! — Sie stürzt auf ihn zu, und ihre Arme schlingen sich um ihn.

„Wilhelm, armer, armer Wilhelm!" schluchzt sie.

Und er küßt das goldene Haar, die thränenfeuchten Augen und die zitternden Lippen.

„Es war eine häßliche, finstere Nacht, Wilhelm", sagt sie nun leise, „in der das geschehen sollte. Jetzt ist es Tag, und wir müssen auferstehen aus den schlimmen Träumen!"

Sanft macht sie sich los, ihn fest anblickend, greift sie nach dem Brief und, wie er nickt, da scheudert sie ihn in die letzte Gluth des Kamins. Einen Augenblick knistert es in den feinen Blättern, dann schlägt eine mächtige Flamme auf.

Sie tritt wieder zu ihm.

„Werden die Leute viel verlieren?"

„Mit — mit dem da drüben nicht viel!"

„Das ist gut." — Sie lächelt ihn an.

„Hörst Du die Osterglocken, Wilhelm? Weißt Du, was sie uns sagen? Daß wir auferstehen müssen, — rein und fleckenlos, — und daß wir auferstehen können, wenn Ihre und Liebe uns die Kraft verleihen!"

K. S.

seits sich verpflichte, von keinem Hafen im Golf von Petschili Besitz zu ergreifen. Rußland habe den Vorschlag abgelehnt, worauf es benachrichtigt worden sei, daß England für sich die Freiheit beanspruche, die zum Schutze der englischen Interessen nothwendig erscheinenden Schritte zu thun. England habe Weihaiwei zu denselben Bedingungen erhalten, wie Rußland Port Arthur. Die Lage von Weihaiwei im Golf von Petschili sei eine derartige, daß sie der Besitznahme von Port Arthur das Gleichgewicht bieten dürfte. Durch die Besitzergreifung von Weihaiwei habe England verhindert, daß der Golf von Petschili in maritimer Hinsicht in die Gewalt einer einzelnen Macht gekommen sei. England habe das Bestreben, so lange Zeit, als es nur möglich ist, die Integrität Chinas zu wahren. Man müsse sich vergegenwärtigen, daß die Zukunft ungewöhnliche Ueberraschungen in Vorrath habe. Die Machtverhältnisse im fernen Osten dürften sich verschieben, wenn die Integrität Chinas verletzt wird. Wenn dieser Fall eintritt, zu welcher Zeit es auch sein möge, wenn die Großmächte einmal es in ihrem Interesse liegend finden, dann wäre es ein Akt der Politik, zu sagen, China soll nicht in die Hand einer einzelnen Macht fallen, ein Akt der Politik, sich in ein schwieriges kostspieliges Unternehmen einzulassen, um eine unübersehbare Gefahr abzuwenden und aus der Welt zu schaffen. Die Regierung bitte das Land, ihrer Politik mit dem größten Vertrauen beizutreten, denn sie wisse, daß diese ihre Politik die Sympathie jeder großen Handelsgemeinschaft der Welt habe. — Diese Ausführungen des Schatzkanzlers wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Politische Nachrichten.

Berlin, 6. April.

* Das „Berl. Tgbl." glaubt zu wissen, daß die **deutsche Regierung** den Enthüllungen des Pariser Blattes „Siècle" über den Verrath Esterhazys kein Dementi entgegensetzen wird. Die deutsche Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie formell erklärt hat, keine Beziehungen zum Capitän Dreyfus, weder direct noch indirect, besessen zu haben. Damit ist die Angelegenheit für Deutschland erledigt, und das Reich hat keine Veranlassung, seiner früheren Erklärung, die deutlich genug war, noch etwas hinzuzufügen. — In der gleichen Angelegenheit schreibt die „Frkf. Ztg.": „In Sachen Dreyfus hat die Deutsche Regierung rechtzeitig und wahrheitsgemäß gesagt, was sie zu sagen hatte. Wenn jetzt in französischen Blättern ein anderer französischer Officier, Esterhazy, der Vergehen beschuldigt wird, wegen deren Dreyfus verurtheilt worden ist, so ist das eine Angelegenheit, welche die französische Regierung und die französische Heeresleitung angeht, namentlich Diejenigen, die ihre Ueberzeugung von der Schuld des Dreyfus offen ausgesprochen und den jetzt beschuldigten Officier ebenso offen in Schutz genommen haben. Diese, die auch an die Zuverlässigkeit der von der deutschen Regierung in Sachen Dreyfus abgegebenen Erklärung nicht geglaubt zu haben scheinen, haben gewiß das nächste Interesse, Zweifel und etwaige Irrthümer aufzuklären. Die deutsche Regierung hat um so weniger Anlaß, auf die in der französischen Presse ausgesprochene Behauptung über Beziehungen eines ehemaligen Militärattachés einzugehen, weil ein solcher, wenn ihm wirklich von einem fremden Officier werthvolles Material angeboten und geliefert worden wäre, sicher seiner Regierung über seine Quelle keine Mittheilung gemacht hat. Werthvolles angebotenes Material angenommen zu haben, ist kein verletzender Vorwurf für einen Militärattaché. Es dürfte wohl keinen geben, der es zurückweisen würde."

* Zur **Erwerbung von Kiaotschau** schreibt die „Magdeb. Ztg." am Schlusse eines Artikels „Lange vorbereitete Erfolge":

„Es ist übrigens nicht uninteressant, aus den Actenstücken zu ersehen, daß die Vertragsurkunden bereits aus dem Jahre 1895 herrühren. Daraus erhellt, wie das ostasiatische Unternehmen schon vor langer Hand vorbereitet war und wie der Erwerb der Kiaotschaubucht nur ein weiteres Glied in der Kette langsamer diplomatischer Arbeit gewesen ist, während die öffentliche Meinung in ihr einen überraschenden und kecken Zug auf dem politischen Schachbrett zu erblicken geneigt war."

Damals war bekanntlich noch Freiherr v. Marschall im Amte!

* **Aus Thüringen**, 6. April, schreibt man dem „Westf. Merkur": „Während die Katholiken in protestantischen Staaten fast überall als Bürger zweiter Klasse betrachtet werden, und sehr wenig auf das Wohlwollen der Regierungen rechnen dürfen, ist es im Großherzogthum Sachsen-Weimar anders. Der Großherzog hat sich den Katholiken immer wohlwollend gezeigt, auch ausdrücklich erklärt, daß in seinem Lande der confessionelle Friede erhalten werden solle. So ist denn auch Weimar, das in dem ehemals fuldaischen Theile eine ganze Anzahl rein katholischer Pfarreien zählt, vor dem Culturkampfe bewahrt worden. Und wie Großherzog Karl Alexander sich den Katholiken gegenüber wohlwollend erwiesen hat, so auch die Regierung in Weimar, besonders auch der frühere erste Minister Stiehling, ein Enkel Herder's, und persönlich religiös freisinnig, wie dieser. Dieses Wohlwollen hat die Regierung jetzt wiederum bewiesen. Im weimarischen Landtage ist nämlich der Antrag eingebracht worden, die Gehälter der katholischen Geistlichen zu erhöhen. Daraufhin hat sofort der Chef der Cultus-Verwaltung erwidert, daß dieser Antrag den Wünschen der Staatsregierung entgegenkomme. Nachdem ein Bedeutendes zur Aufbesserung der protestantischen Geistlichen geschehen, entspräche es der Gerechtigkeit, daß die Staatsregierung sich mit der Frage der Aufbesserung der Gehälter der katholischen Geistlichkeit befasse. Somit werden auch die katholischen Geistlichen im Großherzogthum aufgebessert."

* **München**, 6. April. Ueber das Befinden des wahnsinnigen Königs Otto war kürzlich nach einem officiellen Bulletin eine Mittheilung in die Presse gelangt, wonach der König an Blutabsonderungen im Harn leide, die aber durchaus ungefährlicher Natur seien. Jetzt erfährt der „Hann. Cour." von hier: Das Befinden des Königs Otto scheint schlechter zu sein, als das officielle Bulletin ausspricht, denn die angedeuteten Nierensekrete sind Gehirnausscheidungen, so daß in nicht ferner Zeit wohl Gehirnschlag zu befürchten ist.

* **Wien**, 6. April. Die Marineleitung beansprucht für den Ausbau der Flotte einen Credit von 55 Millionen, welcher auf zehn Jahre vertheilt wird. Außerdem soll die bisherige Steigerung des normalen Marine-Budgets um jährlich 500,000 fl. beibehalten werden. Nach der „Neuen Fr. Presse" will der neue Flottenplan den Stand der Kriegsmarine auf 15 Schlachtschiffe, 14 Kreuzer, 15 Torpedofahrzeuge und 90 Torpedoboote bringen.

* **Rom**, 6. April. Crispi empfing mehrere Freunde und erklärte ihnen, er werde zwar die Wiederwahl in Palermo annehmen, jedoch sein Mandat nicht ausüben, sondern sich in eine Villa in der Nähe von Palermo zurückziehen, da ein Augenleiden ihm eine active Theilnahme am politischen Leben unmöglich mache. Wie verlautet, wird Crispi seine Lebenserinnerungen schreiben.

Locales und Provinzielles.

* **Witten**, 9. April. Wie uns mitgetheilt wird, befaßte sich der hiesige Innungs-Ausschuß in seiner jüngsten Sitzung mit der Gewerbeordnungsnovelle vom 26. Juli 1897. Es wurde darauf hingewiesen, daß es nöthig sei, den noch nicht corporirten Handwerkern Gelegenheit zu bieten, sich zu Innungen zusammenzuschließen, um bei den demnächst stattfindenden Wahlen zu den Handwerkerkammern wahlberechtigt bezw. wählbar zu sein. Nach dem Gesetz kann nur der zur Handwerkerkammer wählen bezw. gewählt werden, welcher einer nach dem neuen Innungsgesetz eingerichteten Innung als Mitglied angehört. Zu diesem Zwecke soll hier baldigst eine Versammlung anberaumt werden, wozu sämmtliche Handwerker eingeladen werden sollen. In dieser Versammlung wird man Gelegenheit haben, sich mit den neuen gesetzlichen Vorschriften zur Bildung von Innungen vertraut zu machen. Die bestehenden Innungen sollen recht bald in freie Zwangsinnungen umgewandelt werden.

*— Die vom Eisenbahnminister Thielen zur Sicherung des Betriebes eingesetzte Commission weilte an einem der letzten Tage auch in unserer Stadt um eine Revision vorzunehmen.

*— Einem Wunsche entsprechend, machen wir nochmals auf die morgige gemeinschaftliche hl. Communion des hiesigen Arbeitervereins aufmerksam. — Die Mitglieder des Bürgervereins gehen morgen ebenfalls gemeinschaftlich zum Tische des Herrn.

*— Den Theilnehmern an der in der Osterwoche zu Molsheim (Elsaß-Lothringen) stattfindenden dritten General-Versammlung des katholischen Lehrerverbandes hat der Herr Staatsminister Thielen gegen Vorzeigung der gedruckten Einladung auf einfache Fahrkarte freie Rückfahrt gewährt. Die Fahrkarte kann am 11., 12. und 13. April d. J. gelöst werden und hat Gültigkeit bis zum 14. April.

* **Bommern**, 9. April. Wir machen die Mitglieder des hiesigen „Katholischen Arbeitervereins" auf die im Inseratentheil der heutigen Nummer d. Ztg. enthaltene Anzeige, betr. die gemeinschaftliche hl. Communion und die berathende Versammlung aufmerksam.

* **Annen**, 7. April. Bei dem Kaufmann F. Specht wurde in einer der letzten Nächte ein Einbruchdiebstahl verübt. Die Diebe waren durch das Küchenfenster eingestiegen und stahlen mehrere Kleidungsstücke. Sie wurden jedoch in ihrer Arbeit gestört. Es gelang aber nicht, die Einbrecher zu ermitteln. — Bei einer zwischen mehreren Bergleuten stattgehabten Schlägerei erhielt einer der Betheiligten schwere Kopfverletzungen.

⚒ **Langendreer**, 6. April. Gestern Morgen verunglückte in der Sandgrube des Herrn Oberschulte Beckmann der 26jährige Knecht des Herrn Bauunternehmers Holtemeyer aus Lütgendortmund mit Namen Joseph Pies. Er hatte sich in verbotswidriger Weise an eine gefährliche Stelle der Sandgrube begeben, um auf bequeme Weise eine Karre Sand laden zu können. Ehe es sich der Unglückliche versah, wurde er von einer hereinbrechenden Sandwand derart überschüttet, daß die zehn Arbeiter des Bruches ihn erst nach fünfstündiger Arbeit hervorholen konnten. P. war schon seit mehreren Stunden eine Leiche.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Berlin**, 6. April. Die Arrangements für den Empfang des Prinzen Heinrich in Peking sind jetzt getroffen. Wie ein Telegramm aus Peking meldet, wird der Prinz dort in ungefähr einem Monat eintreffen. Prinz Heinrich wird in der deutschen Gesandtschaft in Peking wohnen; für sein Gefolge ist ein besonderes Haus hergerichtet worden. Der Kaiser von China wird den Prinzen Heinrich in seinem Sommerpalast empfangen. Dabei ist die Frage, welche den Gegenstand vieler Verhandlungen bildete, dahin entschieden worden, daß der Kaiser ihn stehend empfangen wird.

* Abg. Frhr. v. Hertling, durch die Angriffe der Bauernbündler und einiger bayerischer Centrumspresse provocirt, veröffentlicht, wie man der „Germania" mittheilt, eine längere Erklärung über die Gründe, warum er für die Marinevorlage gestimmt habe. Er habe als einziger bayerischer Abgeordneter die Darlegungen des Staatssecretärs Tirpitz gehört, welche geheim gehalten werden müßten. Diese seien für ihn zwingend gewesen. Die Flottenvorlage sei nothwendig, um der Gefahr einer feindlichen Invasion vorzubeugen. Bei der Nothwendigkeit der Flottenvorlage müßten andere Erwägungen als mindere erheblich zurücktreten. Frhr. v. Hertling erörtert dann die verfassungsmäßige Möglichkeit der Bindung auf sechs Jahre ohne Preisgabe des Volksrechtes. Auch das Aeternat trete zurück, da der Reichshaushalt in der Organisation der Behörden, in den Cadres der Armee und sonst derartige Aeternate aufweise. Frhr. v. Hertling erörtert, daß die verbündeten Regierungen durch den festgelegten Organisationsplan ebenfalls gebunden seien. Was die Deckungsfrage anlange, so werden nicht nur in den nächsten drei Jahren, sondern überhaupt keine neuen Steuern für die Flottenvorlage nöthig, weil die Ueberschüsse derart groß und dauernd seien, daß die vorhandenen Mittel ausreichen. Er habe nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt und es für dringend wünschenswerth gehalten, daß unter den Zustimmenden sich wenigstens einige bayerische Abgeordnete befänden, weil wir sonst bei der Stellung Bayerns im Reich Gefahr laufen, eine ausreichende Berücksichtigung bayerischer Wünsche und Interessen auf die Dauer nicht zu finden, wenn wir bei gemeinsamen Aufgaben abseits stehen.

(**Berlin**, 7. April. (Telegramm.) Wie der „Lok.-Anz." erfährt, sind in Victoria keine Briefe von Andree eingetroffen.

* Der „Köln. Ztg." wird aus Madrid gemeldet: Der amerikanische Gesandte Woodford bereitet seine Abreise vor. England wird mit der Wahrung der amerikanischen Interessen betraut.

& **Fürstenberg**, 7. April. (Telegramm.) Im Riesengebirge toben bei grimmiger Kälte heftige Schneestürme.

* **München**, 6. April. Das Befinden des Königs Otto gibt zu ernster Besorgniß keine Veranlassung. Für eine ernstere Nierenerkrankung ergibt sich daraus kein Anhaltspunkt.

* **Wien**, 6. April. Eine Petersburger Zuschrift der „Politischen Corresp." erfährt, daß die russischen diplomatischen Kreise den Plan erörtern, daß die Commandanten Rußlands, Frankreichs, Englands und Italiens vor Kreta Vollmacht erhalten sollen, mit den hervorragendsten Mitgliedern der kretischen Nationalversammlung über die Einführung einer gemeinsamen Verwaltung gemäß den von den Botschaftern in Constantinopel ausgearbeiteten und von den Mächten gutgeheißenen Grundsätzen zu vereinbaren. Die Verwirklichung des Projectes setzt vor Allem die Aufnahme einer Anleihe voraus. Man glaubt in Petersburg, daß die zur Action bereiten Mächte die Uebernahme der gemeinsamen Garantie dafür nicht ablehnen werden.

* **Wien**, 6. April. Die „Neue Freie Presse" meldet: Der gestrige gemeinsame Ministerrath hat den Flottenbauplan wesentlich eingeschränkt und das auf 55 Millionen Gulden berechnete Erforderniß nahezu auf die Hälfte herabgesetzt.

* **Pest**, 6. April. Die hiesigen Blätter, selbst die der Regierung freundlichen, nehmen einmüthig Stellung gegen die Erhöhung des Marinebudgets und glauben, daß die ungarischen Minister in der letzten gemeinsamen Ministerberathung gleichfalls dagegen Stellung nehmen werden. Die Blätter führen aus, daß in Bezug auf die Colonialpolitik zwischen Ungarn und Oesterreich unausgleichbare Gegensätze vorhanden seien. Ungarn dürfe keiner Flotteneinrichtung zustimmen, die die Monarchie bewegen könnte, überseeische Colonien zu erwerben. Ungarn brauche keine offensive Flotte.

* **Paris**, 7. April. (Telegramm.) Dem „Echo de Paris" zu Folge wird kein neuer Proceß gegen Zola angestrengt werden.

* **Stockholm**, 6. April. Der schwedisch-norwegische Consul in San Francisco telegraphirte heute an das Ministerium des Aeußern: „Eine Person Namens Jacob Carr kam von Alaska nach Departurebay und gibt vor, Briefe vom Professor Andree mitzuführen, weigert sich aber, nähere Aufschlüsse zu geben. Nähere Untersuchungen werden angestellt."

= **Stockholm**, 7. April. (Telegramm.) Der frühere Begleiter Andrees, Dr. Eckholm, sprach sich zweifelnd gegenüber den Nachrichten über das Eintreffen Andrees in Alaska aus. Wenn das wahr wäre, so hätte Andree über Victoria telegraphirt, oder wäre mit dem Boten nach Victoria gereist. Eckholm betrachtet es als unmöglich, daß Andree mit dem Ballon in Alaska niedergestiegen sei, dagegen könne er über das Eis oder auf einem Fangschiff dorthin gelangt sein.

+ **Petersburg**, 7. April. (Telegramm.) Aufsehen erregt ein Artikel der „Nowoje Wremja", der den Abschluß eines Bündnisses zwischen Rußland, Deutschland und Frankreich zur Verdrängung der Engländer aus Ostasien befürwortet.

> **Sofia**, 7. April. (Telegramm.) Am 29. März wurde gegen den Fürsten Ferdinand ein Attentat versucht. Die Einfahrtsweiche auf der Bahnstation Sestrimo, die der Orientexpreßzug in dem sich der Fürst befand, passiren mußte, war mit Steinen angefüllt, um den Zug zur Entgleisung zu bringen. Der Vorsteher der Station entdeckte noch rechtzeitig die Steine. Ein junger Bauer wurde als Thäter verhaftet.

✠ **Hongkong**, 7. April. (Telegramm.) Das Geschwader der Vereinigten Staaten lichtete die Anker. Der amerikanische Befehlshaber hat den englischen Dampfer „Nanshan" als Depotschiff für Kohlenvorräthe angekauft.

* Das Osterei.

Episode aus den Tagen der Pariser Commune.

Während des Osterfestes im Jahre 1871 meldete sich eine schon bejahrte, ganz in Schwarz gekleidete Dame, deren Wangen eingefallen, deren Augen von Thränen geröthet waren, am Thore des Gefängnisses zu Mazas und bat um die Erlaubniß, den dort gefangenen Erzbischof von Paris, Monseigneur Darboy (Derselbe, der von den Communarden erschossen wurde), sprechen zu dürfen.

Die Wache, an die sich die Dame wandte, maß sie von Kopf bis zu den Füßen. „Du willst mit dem Bürger Darboy sprechen?" fragte der Mensch. „Weißt Du denn nicht, daß dies aufs Strengste verboten ist?"

„Ach, ich bitte herzlich."

„Wer bist Du, Bürgerin?"

„Ich bin eine unglückliche Frau, welcher der hohe Gefangene große Wohlthaten erwiesen hat."

„Wie heißt Du?"

„Clemence. Wollen Sie mir nicht gestatten, den hochw. Herrn zu sprechen?"

„Kein Gedanke daran, — und dabei muß ich Dir noch dringend rathen, den verhaßten Namen nicht auszusprechen. Man könnte Dich sonst leicht arretiren."

„Mich? Warum denn?

„Genug davon! Mach', daß Du fortkommst! Du kannst froh sein, daß Du gerade mich hier getroffen hast."

Die Frau wich langsam einige Schritte zurück, trocknete ihre Thränen, dann kam sie noch einmal auf den Wächter zu.

„Wollen Sie denn nicht die Güte haben, dem Gefangenen dieses hier zu geben? Sie würden mir einen großen Dienst erweisen, und es ist gar nichts Gefährliches darin. Wenn Sie Kinder haben, so bitte ich Sie bei Ihrer Liebe zu denselben, thun Sie mir den Gefallen, ich will auch für Sie beten."

„Auf Dein Gebet, Bürgerin, verzichte ich, — aber laß das Ding 'mal sehen."

Die Frau zog aus ihrer Tasche ein rothes Ei.

„Was soll denn das?" fragte der Wächter.

„Es ist ein Osterei."

„Ein Osterei? Ah, es ist auch wahr, wir haben heute Ostern. Man merkt aber nicht viel davon, nicht wahr, Bürgerin?"

Bei diesen Worten grinste der rohe Mensch höhnisch. Frau Clemence schwieg.

„Bitte, wollen Sie mir den Gefallen thun und dem Gefangenen dieses Ei geben?" flüsterte sie noch einmal ängstlich.

„Nun, das kann geschehen; ich will es Dir zu Gefallen thun, Bürgerin, weil Du so betrübt aussiehst."

Der Wächter nahm das Geschenk für den gefangenen Erzbischof in Empfang, und die Frau hatte sich kaum entfernt, als die Thür rasch und stürmisch geöffnet wurde. Ein Mann in Uniform trat herein.

„Was gibt's denn Neues hier?" rief er in rauhem Tone.

„Nichts Besonderes, Oberst, als daß man dies hier gebracht hat für den Gefangenen Namens Darboy."

„Gut, gebt es mir!"

Der „Oberst" nahm das Ei und steckte es in die Tasche.

* * *

Am Abend desselben Tages war ein großes Essen in der Vorstadt Saint Honoré, woran besonders die Offiziere der Commune-Regierung vom 18. März Theil nahmen. Diese „Volksbeglücker" saßen hier bei köstlicher Tafel, die ganz herrlich gedeckt war. Silber und Gold glänzte hier, köstliche Weine perlten, — alles zur „Befreiung des armen Volkes". Unter den Zechbrüdern war auch der schön uniformirte „Oberst", den wir am Morgen im Sprechzimmer des Kerkers zu Mazas getroffen haben. Die Unterhaltung war natürlich recht belebt und roh. Man sprach vom Bürgerkrieg und von Religion, — vom Kriege, um die für die Ordnung kämpfenden Generäle und Offiziere zu schmähen, — von der Religion, um sich darüber lustig zu machen.

Der „Oberst" erhob sich.

„Ich muß Euch doch etwas Interessantes mittheilen," sagte er. „Ihr wißt, daß die Frommen jetzt Ostern feiern, und da habe ich denn diesen Morgen in der Canzlei zu Mazas etwas Interessantes confiscirt. Ihr errathet gewiß nicht, was . . ."

„Nun, was denn? Wer kann's errathen?"

„Ein Osterei, welches eine alte Betschwester dem Bürger Darboy in's Gefängniß schicken wollte."

Als der rohe Offizier der Commune sah, daß seine Kameraden zu seiner Mittheilung ungläubig lächelten, zog er das Ei aus der Tasche und ließ es über den Tisch rollen.

Einer der Gäste griff es auf.

„Wir müssen wissen, was darin ist," rief dieser, „wir wollen es in den Salat thun. Ich möchte wetten, daß wir einen Rosenkranz darin finden," sagte ein Anderer. „Oder Medaillen", meinte ein Dritter.

Man zerschlug das Ei und fand in demselben ein ganz klein gefaltenes Briefchen.

„Ei, sieh da!" riefen Einige, „am Ende haben wir zu früh gelacht, wir sind vielleicht jetzt einem ernsten Complott auf der Spur." „Laut vorlesen!" schrieen viele durcheinander.

Das Briefchen lautete also:

„Hochwürdigster Herr! Weil es mir nicht vergönnt wurde, Sie zu sehen, habe ich diese List gewählt, um den Ausdruck meines herzlichsten Dankes für Ihre Wohlthaten zu Ihnen gelangen zu lassen. Ohne Sie, ohne die Hilfsmittel, welche Sie mir zugesandt haben, würden meine beiden Kinder, die so lange krank darnieder lagen, heute unter den Todten sein. Die Entbehrungen während der Belagerung hätten sie sicher nicht überlebt. Jetzt befinden sie sich wohl und bitten um Ihren Segen. Jeden Tag gegen 2 Uhr will ich sie in die Nähe der Gefängnißmauern bringen, breiten Sie dann Ihre Hände über sie aus, und durch Ihren oberhirtlichen Segen werden Sie von Neuem der große Wohlthäter meiner Kinder und deren unglücklichen Mutter . . ."

Hier wurde die Vorlesung durch schallendes Gelächter unterbrochen. „Das ist köstlich!" sagte der Eine. „Die Verschwörung ist nicht gefährlich," höhnte der Andere. „Wenigstens wird wohl dieser Segen die Gefängnißmauern nicht umwerfen," spottete ein Dritter.

„Hm! der Trompetenschall des auserwählten Volkes hat aber doch die Mauern von Jericho umgeworfen," fügte noch ein Vierter grinsend hinzu. „Hat der köstliche Brief keine Unterschrift?" fragte Einer lebhaft. „Das wäre doch jammerschade. Der Name dieser frommen Bürgerin verdiente doch erhalten zu werden."

Der Vorleser nahm das Briefchen wieder und besah es genau.

„Doch, doch," sagte er, „es ist unterschrieben — wartet mal, es ist schwer zu lesen — Clemence — Clemence Arpentini —"

Jetzt wandten sich alle Blicke staunend auf den Oberst, der das Osterei ihnen gegeben hatte. Dieser war bleich geworden.

„Clemence Arpentini!" stotterte er, . . . „das ist ja meine Mutter! . . . meine Mutter, die ich ohne Brod gelassen habe. Ach, welch' ein erbärmlicher Mensch bin ich!"

Mit diesen Worten stürzte er aus dem Saale, den auch alle andern in Aufregung bald verließen.

Was aus dem Oberst Arpentini geworden ist, hat man nie mit Bestimmtheit erfahren. Vielleicht ist er im Straßenkampfe gefallen und sein Leichnam mit tausend andern, welche beim Einzug der Truppen die Trottoirs bedeckten, unerkannt beseitigt worden.

Man erzählt aber, daß in dem Augenblicke, als der Herr Erzbischof Darboy auf dem Richtplatze unter den Kugeln der revolutionären Truppen der Commune fallen sollte, sich ein Mann in zerfetzter Uniform vor ihm niedergeworfen und knieend ihm zugerufen habe: „Hochwürdigster Herr! auch ich gehe in den Tod, geben Sie mir Ihren Segen, wie Sie meine Brüder gesegnet haben!"



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen um 11 Uhr meinen innigstgeliebten Gatten, unsern guten Vater, Bruder, Onkel und Schwager den

Schreiner

Franz Althoff

nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wiederholt gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Witten, Waltrop und Wanne, den 8. April 1898.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am 10. d. Mts. (1. Ostertag) nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause, Brückstraße 18, aus statt.

Bekanntmachung.

Die zur Einfriedigung des Schulhofes der Mädchenschule an der katholischen Marienkirche erforderlichen Maurer- und Schmiedearbeiten veranschlagt zu 1300 Mk.

Die zum Umbau des alten Pastoratgebäudes erforderlichen Maurer-, Zimmer-, Schreiner-, Dachdecker-, Klempner- und Anstreicherarbeiten veranschlagt zu 4500 Mk.

Die zur Einfriedigung des Krankenhausgartens erforderlichen Maurer-, Schmiede- und Anstreicherarbeiten, veranschlagt zu 4500 Mark, sollen vergeben werden.

Reflektanten wollen Zeichnungen und Kostenanschlag auf dem Bureau des Unterzeichneten einsehen und Offerte **bis zum 12. ds. Mts.** daselbst abgeben.

Rademacher,
Architekt.

Kaufmännische Fortbildungsschule zu Witten.

Das neue Schuljahr beginnt am

Donnerstag den 21. April curr.

Unterrichtsfächer: **1. Deutsch, 2. Kaufmännisches Rechnen, 3. Handelswissenschaften, 4. Französisch.**

Anmeldungen zur Aufnahme sind unter Vorlegung des letzten Schulzeugnisses von den Aufnahmesuchenden **persönlich** bei dem Leiter der Anstalt Herrn **Th. Reininghaus**, Hauptstraße 12, 1. Etage (Eingang von der Seite) am **18. und 19. April** zwischen 12 und 2 Uhr und nach 4 Uhr zu machen.

Das Kuratorium.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen öffentlichen Impfungen in der Gemeinde Bommern finden in den nachstehenden Terminen statt:

Impf-Bez.	Tag u. Stunde der Impfung.	Impflokal.	Ob Erst- oder Wieder-Impflinge.	Bemerkungen
Bommern	2. Mai 1898 nachm. 4 Uhr	Lokal des Wirts C. A. Brinkhoff	Erstimpfl.	Die Nachschau findet 7 Tage später, in Bommern am 9., in Bommeregge am 10., in Bommerholz am 11. Mai zur selben Stunde und in denselben Lokalen statt.
„	2. Mai 1898 nachm. 5 Uhr	„	Wiederimpfl.	
Bommeregge	3. Mai 1898 nachm. 5 Uhr	Lokal des Wirts Heinr. Rasche.	Erstimpfl.	
„	3. Mai 1898 nachm. 5½ Uhr	„	Wiederimpfl.	
Bommerholz.	4. Mai 1898 nachm. 5 Uhr	Lokal des Wirts Carl Schleyer	Erstimpfl.	
„	4. Mai 1898 nachm. 5½ Uhr	„	Wiederimpfl.	

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz der erfolgenden diesseitigen Aufforderung der Impfung und der ihr folgenden Gestellung zur Nachschau entzogen bleiben, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Bommern, 28. März 1898.

Die Polizei-Verwaltung. Der Amtmann Frielinghaus.

Garantiert reinen fft.

Kornbranntwein,

aus Roggen und Malz gebrannt,

à Liter **65** Pfg., von 3 Liter ab **60** Pfg.

empfehlen

S. Lindenbaum Söhne, Witten.

Jalousieen und Rollladen!!

letztere aus Ia. schwed. Holz oder **Stahlwellblech,** in meinen allseitig beliebten Konstruktionen, liefert in nur feinster und solidester Ausführung zu billigsten Preisen

M. Gladbacher Jalousie-Fabrik
W. Effertz.

Preisgekrönt! Goldene Medaille!

Fr. R. Alberts,

pract. Arzt aus Essen
und
staatl. approb. Homöopath.

Homöopathische Behandlung aller inneren u. Kinderkrankheiten, Drüsen doppelte Glieder, Stickhusten Bettnässen, Augenentzündungen, Milchborke, Frauenleiden, Haut- u. Geschlechtsleiden.

Jeden **Donnerstag** von 10—12½ Uhr in Witten, Gasthof „Zur Stadt Witten" Hauptstraße, zu sprechen.

Wir suchen für unser kaufmänn. Contor einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.
Aktien-Gesellschaft
Steinhauser Draht-Industrie
zu Bommern.



Directe und vortheilhafteste Bezugsquelle. Man verlange Catalog No. 134.

Sparkochherde

und sämmtliche

Kochgeschirre

empfiehlt billigst

Ludwig Müller,
Witten, Wiesenstr. 2,
unterhalb der „Germania"-Apotheke an der Ruhrstraße.

Artillerie-Verein
Witten.

Grosse öffentliche Aufführungen

vom 10.—17. April im großen Saale des Herrn Borgmann:

Der deutsch-französische Krieg 1870|71.

Dargestellt in 31 Abtheilungen.

Vaterländisches Festspiel mit Dichtung und Musik von Th. Uhlich.

Leitung des Festspiels: Herr Direktor P. Werning aus Berlin.

Dargestellt von circa 100 Damen u. Herren des Vereins.

Musik: Hiesiger Orchester-Verein.

Der Reinertreg soll wohlthätigen Zwecken zugeführt werden.

Sonntag den 10. April, nachmittags 3 Uhr:

Grosse Kinder-Vorstellung.

Dauer des Festspiels ca. 3 Stunden. — Textbücher à 20 Pfg. und Programme à 10 Pfg. an der Kasse.

Das Festspiel wurde am 17. September 1896 in Bautzen auch von Sr. Maj. König Albert und vom Prinzen Georg von Sachsen besucht.

Sonntag den 10. April 2 Vorstellungen,
nachm. 3 Uhr Kindervorstellung, abends 8 Uhr Hauptvorstellung.
Dienstag den 12. April, abends 8 Uhr,
Mittwoch den 13. April, abends 8 Uhr.

Preise der Plätze:

Vorverkauf:		Abendkasse:	
Sperrsitz	1,00 Mk.	Sperrsitz	1,25 Mk.
Saal	0,60 „	Saal	0,70 „
		Gallerie	0,50 „

Kindervorstellung 0,20 Mark.

Karten im Vorverkauf sind bis abends 6 Uhr zu haben bei **Krüger, Gerhardt, Henke, Dörmann, Steinbeck, Kaase, Düx und Borgmann.** Am Sonntag bei **Borgmann** erster Tisch links.

Das Commitee:

Alvermann, Fabrikdirector. Dr. **von Ammon,** Glashüttenbesitzer. **Ballauff,** Stadtrath. **Brinkmann,** Rentner. **Brinkmann,** Ingenieur. **Dönhoff, Hermann,** Brauereibesitzer. **Erdmann,** Bergrath und Stadtverordneten-Vorsteher. **Engelhardt,** Rector. **Eunike,** Kaiserl. Bankvorsteher. **Fautsch,** Rechtsanwalt und Notar. **Göbel,** Kgl. Eisenbahn-Bauinspector. Dr. **Haarmann,** Bürgermeister. **Haffner,** Vorsitzender des Veteranen-Vereins. Dr. med. **König. Kleine,** Bergassessor und Bergwerks-Direktor. **Th. Müllensiefen,** Hauptmann a. D. und Vorsitzender des Krieger-Verbandes für Witten und Umgegend. Dr. **Matthes,** Realgymnasiums-Director. **Niederhausen,** Vorsitzender des Vereins ehem. Jäger und Schützen. **Ottweiler,** Vorsitzender des Marine-Vereins. **Rohrmann,** Beigeordneter. **Reunert,** Stadtrath und Chef des Ver. Garde-, Landwehr- und Krieger-Vereins. **Rosiny,** Mühlen-Director. **Röstler,** Rector. **Reiffen,** Vorsitzender des Garde-Vereins. Dr. **Schramm,** Director und Königl. Premier-Lieutenant der Reserve. **Schmitz,** Vorsitzender des Pionier-Vereins. **Wilhelms,** Vorsitzender des Kavallerie-Vereins.

Wir laden zu recht zahlreichem Besuche dieser Aufführungen ein in der Hoffnung durch dieses herrliche Festspiel vaterländische Begeisterung, Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, König und Vaterland erneut hervorzurufen.

Das Comité. **Der Vorstand.**

Bin bis zum 15. ds. Mts.

verreist!

Herr Dr. König ist mein Vertreter.

Dr. Schaefer.

Das bisher von Herrn H. Sicking pachtweise besessene, den Erben Overbeck gehörende, an der Feldstraße belegene

Gartenland

ist im Ganzen oder auch getheilt von mir zu pachten.

Pott, Rechtskonsulent,
Gartenstraße 10.

Tüchtige

Stuckateure

für innere und äußere Arbeit gesucht.
Stuckgeschäft Strauch
Bochum, Berg.-Märk. Bahnhof 25.

Zwei ordentliche

Sattler-Gehülfen

und ein **Lehrling** gesucht.
August Bandmann, Laer
bei Bochum.

Mehrere solide durchaus erfahrene

Anstreichergehülfen

per sofort gesucht.
Gust. Altegoer, Bochum.

Suche zum 1. Mai ein in Kochen und Hausarbeit erfahrenes

Mädchen

gegen hohen Lohn nach dem Haag (Holland). Zu erfragen bei
Frau **Wilh. Dittmann,** Bochum, Friedrichstraße 22.

Ein ordentliches, kräftiges

Dienstmädchen

zum 15. April gesucht.
Hotel Dünnebacke.

Ein ordentliches katholisches

Dienstmädchen

per 1. Mai cr. gesucht.
Frau **Anton Mankarz,**
Annen i. W.



Muttenthal.

An den **Ostertagen** findet in meinen Lokalitäten

Grosses

Bockbierfest

statt. — Am **2. Ostertage,** abends

BALL.

Hierzu ladet freundlichst ein
W. v. d. Thüsen.

1000 Eier

werden am **1. Ostertage** bei mir

ausgekegelt.

Heven. Wirth **W. Wösthoff**



Auf **Haus Mallinkrodt** bei Wetter a. d. Ruhr können noch

Rinder

in Weide gegeben werden. Anmeldungen nimmt entgegen
Die Guts-Verwaltung.

Papierabfälle, Eisen, Knochen, Ziegenfellchen, Lumpen und Metalle

werden zu den höchsten Preisen angekauft.

N. Dölle,
Kirchstraße 5.

Sand

zu haben bei

N. Dölle,
Kirchstraße 5.

1000 Eier

werden am **2. Ostertage** bei mir

ausgekegelt.

Ant. Teipel,
früher **Westerhaus,**
Oberstraße 68.

Hôtel Belle vue,

Bommern.

Am 2. Osterfeiertage:

Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein
H. Hillebrandt.

Restaurant
H. Steffen,
Wengern.

Während der Feiertage
doppeltes Dortmunder
Kronenbier
im Anstich.

Bommerholz.

Ostern wird bei mir ein

Kalb

ausgeschossen.
Wilh. Schriewer.

Bommerholz.

Diejenigen, welche sich für die Bildung eines **Kegelklubs** beim Wirth Herrn **Peters** hierselbst interessiren, werden zu einer

Versammlung

am **1. Ostertage,** nachmittags 6 Uhr, in das genannte Lokal eingeladen.
Mehrere Interessenten.

Kathol. Bürger-Verein,
Witten.

Sonntag den 10. ds. Mts. (hl. Osterfest)
ist in der ½8 Uhr beginnenden hl. Messe:

Gemeinschaftliche heil. Communion.

Die Mitglieder versammeln sich morgens 7¼ Uhr im Vereinslokale.
Um vollzählige Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein,
Witten.

Die gemeinschaftliche hl. Communion

findet am **ersten Ostertage** in der ersten hl. Messe statt. Die Mitglieder versammeln sich ¼ vor 5 Uhr im Vereinslokal zur Theilnahme an der Auferstehungsfeier.
Um zahlreiche und pünktliche Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein,
Bommern

Am **zweiten Ostertage** findet die

Gemeinschaftliche heil. Communion

in der ½8 Uhr beginnenden heil. Messe statt. Um 7 Uhr versammeln sich die Mitglieder im Vereinslokale. Vollzählige Betheiligung ist Pflicht.

Da weißen Sonntag die erste heilige Kinder-Communion ist, findet die **berathende Versammlung** am **zweiten Ostertage,** nachmittags 5 Uhr, statt.

Um vollzählige Betheiligung bittet
Der Vorstand.

Restaurant W. Berthold,
Kirchhofstrasse 133.

Am zweiten Ostertage:

Berliner Tanzvergnügen

mit

Blumen-Polonaise und Fackeltanz.

Hierzu ladet freundlichst ein
W. Berthold.

Restauration Wilh. Peters
am Markt.

An den beiden Ostertagen:

Humoristisches Concert.

Auftreten der so sehr beliebten

Borsello'schen Specialitäten-Truppe,

bestehend aus 3 Damen und 2 Herren.

Auftreten des Frl. **Anny,** genannt der Backfisch, sowie Fräulein **Elsa Cramer** und persönliches Auftreten des Fräulein **Hedwig Borsello** als Triolliane und Pirat, des Komikers Herrn **Ailbrit** und des Humoristen Herrn **Jean Hans.**

Anfang nachmittags 4 Uhr.

Von 12 bis 1 Uhr: Matinee.

Genußreiche Stunden versprechend, ladet freundlichst ein
W. Peters.

Am zweiten Ostertage
findet in meinem neuerbauten Saale

BALL

statt. — **Anfang 4 Uhr.**
Entree 40 Pfg., Vorverkauf 30 Pfg.
Eine Dame frei.

Hierzu ladet freundlichst ein
Heven. W. Bühne.

Restaurant A. Brinkhoff,
Bommern.



Am 2. Ostertage, nachmitt. 4 Uhr:

Gesellschafts-Tanz.

L. Sulanke.

Geflügelzucht-Verein, Heven.

Ostermontag vorm. 11 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokale (Herrn G. Luhn).

Tages-Ordnung:
1. Mitglieder-Aufnahme.
2. Berathungen.

Um rege Theilnahme ersucht
Der Vorstand.

Gesellschaft Gemüthlichkeit und Lotterie-Club, Heven.

Am 11 curr., (2. Ostertag) feiern wir im Lokale des Herrn **Georg Beckmann** hierselbst unser

I. Stiftungs-Fest

bestehend in

Concert, Theater u. Ball

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Karten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pfg. Eine Dame frei. Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.